



Nr. 166 2. Quartal 2009

Magazin der AWO Bezirksverband Baden e.V.

ECHO



Ganz wie zuhause

Neues Wohnmodell für Seniorinnen und Senioren

INHALT

TITEL 3

Ganz wie zuhause
Neues Wohnmodell für Senioren
Pflegeoase

TAGUNG 7

Mehr Betreuung für die Kleinsten

EINRICHTUNGEN UND DIENSTE 8

Zur Person
Spatenstich für Emmi-Seeh-Heim
Spende für das Hedwig-
Wachenheim-Haus
Ein neues AWO-Tarifwerk für
Baden-Württemberg
Aktuelles
Erweiterungsbau eröffnet
Kooperation im Nordschwarzwald
Neue AWO-Elternschule eröffnet
Ein Auto von der Aktion Mensch
Neue Wohnplätze für Abhängige
Stadt hält Heroinmodell am Leben

MARKETING 12

Mit allen Sinnen
Marketing – konkret gemacht

Seminar „Werbung, die wirkt“

KATHARINENHÖHE 13

Mitgliederschub für
Förderverein der Reha-Klinik
AWO Sulzbach überreicht Spende

VERBAND 14

Sozialstiftung: Förderanträge
beantragen
Land fördert Senioren-Netzwerke
Beliebte Erzählcafés
Besuch im Ludwig-Frank-Haus
Zur Person
Konferenz der AWO Neckar-Od.
AWO Konstanz plant Zukunft
Aus den Ortsvereinen
40 Jahre OV Bad Dürnheim
Ehrungen
Impressum
Redaktionsschluss



Liebe Freundinnen und Freunde,

wohnst du noch oder lebst du schon? Mit diesem Slogan bewarb vor einiger Zeit ein bekanntes schwedisches Unternehmen seine Möbelhäuser. Auch wenn in diesem Fall wohl eher eine jüngere Zielgruppe angesprochen werden sollte, ist dies eine Frage, die wir uns in fast allen Lebensphasen stellen müssen. Wie wollen wir leben? Wenn z.B. das Berufsleben zu Ende ist, die Kinder längst erwachsen und aus dem Haus sind? Wenn wir den Haushalt nicht mehr alleine bewältigen können? Wenn wir vielleicht pflegebedürftig werden? Welche Wohnform ist dann für uns die richtige?

Inzwischen gibt es viele verschiedene ambulante Wohnangebote für ältere Menschen und differenzierte stationäre Angebote für pflegebedürftige Menschen. Die AWO Baden wurde in diesen Bereichen bereits in den siebziger Jahren aktiv und ist heute im Betreuten Wohnen für Seniorinnen und Senioren führend und einer der größten Träger in Baden. Mithilfe dieser altengerechten Wohnform, die meist als Mietwohnung angeboten wird und auch bezahlbar ist, können ältere Menschen möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben führen.

Aber was ist, wenn der Grad der Pflegebedürftigkeit eine Unterbringung in einer stationären Altenhilfeeinrichtung erfordert? Endet dann jegliche Selbstbestimmung? Diese oft gestellte Frage kann mit einem klaren Nein beantwortet werden: Selbstverständlich respektieren und unterstützen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den AWO-Seniorenzentren die persönlichen Wünsche und fördern die Persönlichkeit aller Bewohnerinnen und Bewohner.

Unser Auftrag ist auch, Konzepte weiterzuentwickeln und damit Lebensqualität zu steigern und Geborgenheit zu vermitteln. Erste AWO-Einrichtungen in Baden haben dazu das Hausgemeinschaften-Modell eingeführt: Pflegebedürftige Menschen leben innerhalb einer stationären Einrichtung in eigenständigen Hausgemeinschaften mit maximal zwölf Personen und erleben so eine familienähnliche Atmosphäre. Jede Hausgemeinschaft hat eine eigene Küche und einen eigenen Ess- und Wohnbereich. Geschulte Alltagsbegleiter/-innen beziehen die Pflegebedürftigen in das tägliche Geschehen mit ein und unterstützen sie bei der Tagesgestaltung – genau so wie die Mitglieder der Hausgemeinschaft das wünschen oder eben nicht.

Ob nun neue Hausgemeinschaft oder bewährtes Pflegeheim, ob ambulant oder stationär – die AWO Baden setzt sich engagiert dafür ein, dass ältere und pflegebedürftige Menschen in Würde leben können. Das wird auch in Zukunft so bleiben.

Hansjörg Seeh
Vorsitzender

Ganz wie zuhause

Ein neues Wohnmodell für pflegebedürftige Seniorinnen und Senioren

„Grau ist bunt – was im Alter möglich ist“ – so lautet der Titel eines Buches, mit dem Henning Scherf, ehemaliger Bürgermeister der Hansestadt Bremen, vor wenigen Jahren für rege Diskussionen sorgte. Scherf plädierte damals für einen neuen, entspannteren Umgang mit dem Thema Alter und vor allem für alternative Lebensformen für ältere Menschen – lebt er doch selbst in einer so genannten Alten-Wohn-gemeinschaft. Aber kann dieses sicherlich moderne Konzept auch für pflegebedürftige Seniorinnen und Senioren gelten? Ist diese neue Wohnform gar auf stationäre Pflegeeinrichtungen übertragbar?

Die 4. Generation

Das Kuratorium Deutsche Altenhilfe hat vor etwa zehn Jahren neue Wege in diese Richtung gewagt und unter Federführung von Rolf Gennrich und Hans-Peter Winter mit der Entwicklung eines stationären Hausgemeinschaften-Modells begonnen. Es entstand die 4. Generation im Pflegeheimbau.

Und was war früher üblich? Bis in die 1960er Jahre gab es vor allem Pflegeheime, die eher Anstalten ähnelten. Sie werden gemeinhin als 1. Generation bezeichnet. Ihnen folgten in den 1970er Jahren Pflegeheime mit Krankenhauscharakter, die in den 1990ern durch die 3. Generation, Seniorenzentren im Stile von Wohnheimen, abge-

löst wurden. Heute gilt der „Urenkel“, das Hausgemeinschaften-Modell, als wegweisendes Leitbild für moderne Pflegeheime. Frei nach Henning Scherf: stationäre Alten-WGs.

Mehr Selbstbestimmung und Geborgenheit

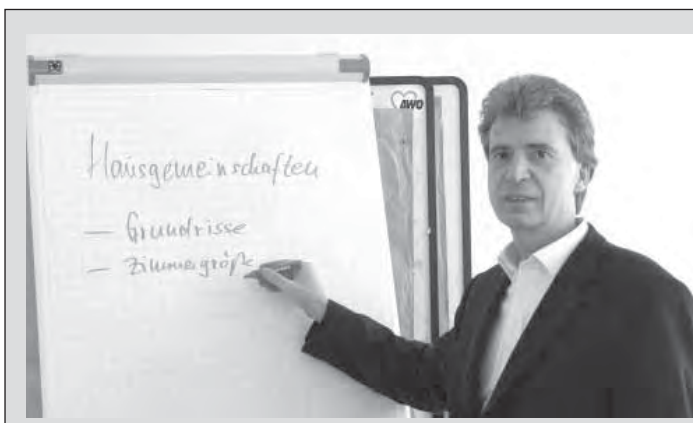
Die Idee des Hausgemeinschaften-Modells ist schnell erzählt: mehr Selbstbestimmung und Geborgenheit, mehr Lebensqualität und Wohnlichkeit für pflegebedürftige Menschen in stationären Einrichtungen. Umgesetzt wird dieser Grundgedanke – bei unverändert hoher Pflegequalität – durch familienähnliche Hausgemeinschaften innerhalb eines Senioren-zentrums mit jeweils maximal zwölf Personen. Sie leben in einer räumlich abgetrennten Wohneinheit mit eigener Küche sowie Wohn- und Essbereich, inklusive Haustür und Klingel. Eben ganz wie zuhause.

Leben in der Gemeinschaft ist die Maxime – auch wenn sich jeder bei Bedarf in das eigene Einzelzimmer zurückziehen kann. Dennoch: Sinn und Zweck der Hausgemeinschaften ist die gemeinsame Alltagsgestaltung. Deshalb orientiert sich der Tagesrhythmus nicht allein an den Anforderungen der Pflege, sondern an einem möglichst normalen Alltag in einem (Senioren-)Haushalt – trotz der Pflegebedürftigkeit der Hausgemeinschaftsmitglieder.

Ständige Begleitung im Alltag

Damit das gelingt, sind in den Hausgemeinschaften speziell geschulte Alltagsbegleiter/-innen ständig präsent. Sie sind eine Art Haushaltsvorstand und beziehen die pflegebedürftigen Menschen in das tägliche Geschehen mit ein. So können die Senioren z.B. freiwillig leichte Hausarbeiten übernehmen. Sie warten dann nicht einfach passiv auf die nächste Mahlzeit, sondern sie werden selbst aktiv. Auf diese Weise wird der Tag gemeinsam und sinnvoll gestaltet. Eine Struktur, die besonders an Demenz erkrankten Menschen richtig guttut.

Durch die neu entstandene Berufsgruppe „Alltagsbegleiter/-innen“ erhöht sich in den Hausgemeinschaften übrigens automatisch die Betreuungsqualität: Alltagsbegleiter verbringen in den Hausgemeinschaften deutlich mehr Zeit mit den Pflegebedürftigen als Fachkräfte in traditionellen Seniorenzentren, sie erledigen ihre hauswirtschaftlichen Aufgaben in unmittelbarer Nähe der Bewohner/-innen und lassen diese aktiv daran teilhaben, sie kümmern sich um Angehörige und ermöglichen den Pflegekräften ein störungsfreies Arbeiten. Nicht jede/jeder – so lässt sich aus dieser umfangreichen Aufgabenstellung ablesen – ist für die Alltagsbegleitung in einer Hausgemeinschaft geeignet.



Rolf Gennrich (Jg. 1956) ist Dipl.-Sozialgerontologe und seit 2004 Geschäftsführer des Solinger Instituts für Altenwohnbau und Qualitätsmanagement (INFAQT), das auf die Entwicklung neuer Wohnformen für Pflegebedürftige spezialisiert ist. Zuvor war Gennrich über zwölf Jahre für das Kuratorium Deutsche Altenhilfe (KDA) als Referent für Betriebswirtschaft tätig und hat während dieser Zeit gemeinsam mit dem KDA-Architekten Hans-Peter Winter das Konzept der Hausgemeinschaften in Deutschland entwickelt.

Darüber hinaus hat Rolf Gennrich die verschiedensten staatlichen Modellprogramme z.B. zur Verbesserung der Versorgung Pflegebedürftiger begleitet, ist Referent für Wirtschaftsberatungsgesellschaften und Banken und (Mit-)Autor zahlreicher Publikationen.



Ein Pilotprojekt für den Bezirksverband

„Wir wählen unsere Alltagsbegleiter sehr genau aus“, sagt denn auch Matthias Frank, Heimleiter des AWO Seniorenzentrums Michael-Herler-Heim in Singen. Seine Einrichtung wird das Hausgemeinschaften-Modell als erstes Pflegeheim der AWO Bezirksverband Baden e.V. tatsächlich umsetzen. Das in die Jahre gekommene Michael-Herler-Heim soll ab Ende 2009 durch einen Neubau ersetzt werden – die ideale Gelegenheit, ein neues Haus der 4. Generation zu errichten. Heimleiter Matthias Frank war zunächst skeptisch, ist jetzt aber sehr begeistert vom neuen

Hausgemeinschaften-Modell: „Es hat seinen Charme für die Bewohner und Mitarbeiter – wenn schon Pflegeheim, dann so eines.“

Mitverantwortlich für Franks Sinneswandel ist auch seine Teilnahme an der Projektgruppe „Hausgemeinschaften“ des AWO-Bezirksverbandes. Mit kompetenter Unterstützung des bereits erwähnten „Hausgemeinschaften-Papstes“ Rolf Gennrich entwickelte die Gruppe ein spezielles Hausgemeinschaften-Konzept für das Michael-Herler-Heim und besuchte dafür auch Pflegeheime, die bereits als Hausgemeinschaften betrieben werden. „Das hat mich sehr beeindruckt“, erzählt Projektgruppenlei-

ter Rolf Hitzler, Referent für Altenhilfe im Bezirksverband. „Das Konzept der Hausgemeinschaften ist absolut überzeugend!“

Beim Singener Neubau, betont Hitzler, wurde eine differenzierte Abstimmung mit den Architekten auf Grundlage des Hausgemeinschaften-Konzepts vorgenommen. „Eine echte Besonderheit.“

Und so darf man gespannt sein auf den Ersatzneubau des Singener AWO Seniorenzentrums Michael-Herler-Heim – und auf ein neues Wohnmodell für pflegebedürftige Menschen, das sicherlich nicht grau sein wird, sondern bunt.

Im neuen AWO Seniorenzentrum Michael-Herler-Heim sollen insgesamt sieben Hausgemeinschaften mit 84 vollstationären Plätzen entstehen. Voraussichtlich Ende 2009 werden die Bauarbeiten für das von Land und Kommune geförderte Projekt beginnen.



Die Projektgruppe „Hausgemeinschaften“: Manfred Döring, Rolf Hitzler, Matthias Frank, Rolf Gennrich, Silvia Baiczky, Thomas Richter und Stefan Naundorf (von links)



Inzwischen eine bekannte Tatsache – die Deutschen werden immer älter. Nebeneffekt dieses demografischen Wandels: Mit zunehmendem Alter steigt nicht nur das Risiko pflegebedürftig zu werden, sondern auch die Gefahr, an Demenz zu erkranken. Ab 2010, so eine Schätzung der Deutschen Alzheimer Gesellschaft, werden deutlich über eine Million Menschen in Deutschland demenzkrank sein. Tendenz steigend. Was bedeutet das für die professionelle Pflege dieser Menschen?



„Das Experiment ist geglückt“ Pflegeoase für demenzkranke, pflegebedürftige Menschen

Schon heute ist ein Großteil der Bewohner/-innen in AWO-Seniorenzentren dementiell erkrankt. So stieg z. B. die Zahl der demenzkranken Bewohner/-innen im AWO Seniorenzentrum Emilienpark in Grenzach-Wyhlen in den letzten Jahren auf fast 80 Prozent. Die Arbeit der Einrichtung veränderte sich damit grundlegend: Heimleiter Heinz Engelhardt und sein Team arbeiten inzwischen sehr erfolgreich mit einem pflegerischen Konzept speziell für demenzkranke Menschen. Und so war es mehr als folgerichtig, im jüngst entstandenen Erweiterungsbau des Seniorenzentrums ein zusätzliches Angebot für Demenzkranke einzurichten, das es bisher in Seniorenzentren der AWO Bezirksverband Baden e.V. noch nicht gab: eine Pflegeoase.

Die Idee der Pflegeoase: Maximal sechs schwerstpflegebedürftige, an Demenz erkrankte Menschen leben gemeinsam in einem speziell eingerichteten Raum und werden nach einem individuellen Pflegekonzept betreut. „Menschen in fortgeschrittenem Stadium der dementiellen Erkrankung fürchten sich sehr vor

dem Alleinsein, fühlen sich im Einzelzimmer verlassen und schutzlos und leiden dann häufig unter heftigen Angstzuständen“, erklärt Heimleiter Engelhardt. „Das gemeinschaftliche Leben in der Pflegeoase wirkt da sehr beruhigend.“ Ein weiterer Vorteil der Pflegeoase: Ständig ist eine speziell ausgebildete Pflegekraft vor Ort, erledigt in der Pflegeoase an einem PC-Arbeitsplatz auch patientenferne Tätigkeiten wie z.B. schriftliche Dokumentationen. Auf diese Weise ist immer für eine optimale Pflege und Betreuung gesorgt.

Das Ambiente tut ein Übriges: Die Grenzach-Wyhlener Pflegeoase ist ein 70 m² großer, hell und freundlich gestalteter Raum mit beweglichem Mobiliar, Sitzgruppen und Liegesesseln. Mobile Trennwände sorgen bei Bedarf für die nötige Intimsphäre. Mit einer automatischen Lichtsteuerung, Musik und Farben können anregende oder beruhigende Wirkungen bei den Demenzkranken erzielt werden. Außerdem gehört ein angrenzender Wintergarten zur Oase. Und so wundert es nicht, dass Pflegedienstleiterin Brigitte Hanske sagt: „In der Pflegeoase herrscht immer eine ruhige und positive Atmosphäre.“

Seit Anfang März 2009 leben die ersten sechs Bewohner/-innen

in der neuen Pflegeoase des Seniorenzentrums Emilienpark – und fühlen sich richtig wohl. „Ihr Zustand hat sich hier deutlich verbessert“, freut sich Pflegedienstleiterin Hanske. Eine Beobachtung, die übrigens auch eine aktuelle Studie des Berliner Instituts für sozialpolitische und gerontologische Studien (ISGOS) zu Pflegeoasen bestätigt.

Grundvoraussetzung für eine Aufnahme in die Pflegeoase des AWO Seniorenzentrums Emilienpark ist, dass die pflegebedürftigen Demenzkranken schon mindestens sechs Monate im Seniorenzentrum wohnen. Je nach Einzelfall entscheiden die Fachkräfte, ob ein Wechsel in die Pflegeoase sinnvoll ist, und suchen anschließend das Gespräch mit den Angehörigen. Stimmen diese dem Vorhaben zu, erfolgt der Umzug in die Pflegeoase. Überhaupt ist die Zusammenarbeit mit den Angehörigen von großer Bedeutung – vor, während und nach dem Umzug.

„Bisher waren alle Angehörigen von der neuen Pflegeoase sehr begeistert“, weiß Hanske zu berichten und ergänzt: „Auch wenn wir noch ganz am Anfang stehen, können wir jetzt schon sagen: Das Experiment Pflegeoase ist geglückt!“





Mehr Betreuung für die Kleinsten AWO will Kindertagesbetreuung ausbauen

Karlsruhe. Kinder sind unsere Zukunft – diesen viel zitierten Satz hatte sich die AWO bei ihrer letzten Bundeskonferenz 2008 zu einem wichtigen Thema erkoren und einen umfassenden Ausbau der AWO-Kindertagesbetreuung bis 2013 beschlossen (AWO-Echo berichtete). Anlass genug, dass die AWO Bezirksverband Baden e.V. im Februar deshalb zu einer Arbeitstagung eingeladen hatte.

Sämtliche Geschäftsführer/-innen aus AWO-Kreisverbänden und gemeinnützigen GmbHs nutzten die Gelegenheit, die Chancen eines erfolgreichen Ausbaus der AWO-Kinderbetreuung in Baden ausgiebig zu erörtern.

Zu diesem Zwecke war sogar der Vorstandsvorsitzende des AWO-Bundesverbandes, Rainer Brückers, zusammen mit seinem zuständigen Referenten, Matthias Ritter-Engel,

nach Karlsruhe gekommen. Beide erläuterten u. a. die finanziellen Fördermodalitäten und eine mögliche individuelle Unterstützung durch den Bundesverband vor Ort.

„Derzeit herrscht eine Aufbruchstimmung für eine Weiterentwicklung des Bereiches Kinderbetreuung“, machte AWO-Bezirksgeschäftsführer Klaus Dahlmeyer zum Abschluss der Tagung deutlich. „Das sollten wir nutzen.“

ANZEIGE

Zur Person

20 Jahre Ärztliche Leitung



Seit 1. März 2009 ist es offiziell: Dr. med. habil. Eberhard Leidig ist seit 20 Jahren Ärztlicher Leiter der Katharinenhöhe, Reha-Klinik für herz-, krebs-

sowie chronisch kranke Kinder und ihre Familien, Jugendliche und junge Erwachsene in Schönwald/Schwarzwald.

Der aus dem württembergischen Rosenfeld stammende Arzt für Kinderheilkunde und Jugendmedizin habilitierte an der Universität Tübingen und genießt in Fachkreisen einen hervorragenden Ruf. Das familienorientierte Konzept der Katharinenhöhe hat Chefarzt Leidig zusammen mit dem Team der Reha-Klinik maßgeblich entwickelt und etabliert.

2003 wurde Dr. Eberhard Leidig mit dem renommierten Nachsorgepreis der Deutschen Kinderkrebsnachsorge ausgezeichnet. „Auf der Katharinenhöhe“, so Leidig während der damaligen Preisverleihung, „setzt sich ein Team motivierter Mitarbeiter und ein mutiger Träger wie die Arbeiterwohlfahrt Baden ein, die sich rühmen kann, 1985 die ersten familienorientierten Maßnahmen durchgeführt zu haben. Insofern nehme ich den Preis als Team-Mitglied der gesamten Katharinenhöhe in Empfang. Dies zu betonen, ist mir deshalb so wichtig, weil der Teamgeist bei uns gelebt wird. Die inhaltliche Definition der familienorientierten Rehabilitation ist ohne gleichrangige, kompetente Mitwirkung eines psychosozialen Teams und anderer Berufsgruppen nicht realisierbar.“

Heute gilt die Katharinenhöhe der AWO Bezirksverband Baden e.V. als eine der bundesweit führenden Reha-Kliniken: Etwa 25 Prozent aller jährlich durchgeführten Reha-Maßnahmen für krebskranke Kinder und Jugendliche in Deutschland finden derzeit auf der Katharinenhöhe statt – auch dank eines mehr als engagierten Ärztlichen Leiters.



Spatenstich für Emmi-Seeh-Heim

Freiburg. „Jetzt geht es endlich richtig los“, freute sich Hansjörg Seeh, Vorsitzender der AWO Bezirksverband Baden e.V., während des 1. Spatenstichs für den Ersatzneubau des abgerissenen Altbauteils des AWO Seniorenzentrums Emmi-Seeh-Heim. Gut 40 Gäste waren am 13. Februar 2009 trotz frostiger Temperaturen in die Freiburger Runzstraße gekommen, um den offiziellen Baubeginn mitzuerleben.

Bis Ende 2010 wird ein moderner dreigeschossiger Neubau mit 78 neuen Einzelzimmern entstehen, der durch einen barrierefreien Verbindungsflur mit dem bestehenden Gebäudeteil des Emmi-Seeh-Heims verbunden ist. Das Seniorenzentrum wird dann insgesamt 135 Pflegeplätze, vorwiegend in Einzelzimmern, sowie spezielle Wohnbereiche und einen geschützten Innenhof mit Garten für demenzkranke Menschen anbieten können. Möglich machen das auch das Land Baden-Württemberg und die Stadt Freiburg, die den AWO-Neubau bezuschussen.

Ein logistisches Problem konnte übrigens rechtzeitig vor Beginn der Bauarbeiten gelöst werden: 29 Bewohner/-innen des Altbaus sind seit Herbst 2008 vorübergehend im Blindenheim Freiburg untergebracht und werden dort von den Beschäftigten des Emmi-Seeh-Heims gepflegt. Und was die Bauarbeiten angeht: „Alles läuft planmäßig“, versicherte Seeh.

1.000 Euro für das Hedwig-Wachenheim-Haus

Lahr. Das kann sich wirklich sehen lassen – etwa 2.000 Euro sind beim Früchtemarkt 2008 für die Arbeit mit psychisch kranken Menschen zusammengekommen. Genau die Hälfte des Erlöses, nämlich 1.000 Euro, erhielt Anfang Februar 2009 das therapeutische Wohnheim für psychisch kranke Menschen Hedwig-Wachenheim-Haus – zur großen Freude von Heimleiterin Ingeborg Philippen und allen Bewohner/-innen. Das Geld, so verrät Philippen, soll für Ferienfreizeiten der Wohngruppen verwendet werden. „Wir erhalten nämlich für Ferienfreizeiten keine Zuschüsse mehr.“ Umso größer sei daher die Bedeutung von Spenden und ehrenamtlichem Engagement.

Großen Einsatz beweist auch das Hedwig-Wachenheim-Haus selbst:



Bereits zum neunten Mal organisierte die Einrichtung zusammen mit der AWO, dem Verein „Die Brücke“ und der Reha-Werkstatt für psychisch Kranke den Lahrer Früchtemarkt. Betroffene, Mitarbeitende und Ehrenamtliche fertigten dafür allerlei Köstlichkeiten, aber auch Produkte aus Zierkürbissen und Kalebassen.



Ein neues AWO-Tarifwerk für Baden-Württemberg

Karlsruhe. Es ist inzwischen hinlänglich bekannt – die Gewerkschaft ver.di und der Arbeitgeberverband AWO Deutschland e.V. (AGV-AWO) haben sich Ende 2008 nach langen Verhandlungen auf eine Tarifeinigung für die Beschäftigten der AWO in Baden-Württemberg verständigt (AWO-Echo berichtete). So weit, so gut. Aber was bedeutet das neue AWO-Tarifwerk für die Praxis? Diese Frage sollte am 20. April 2009 eine eintägige Schulung des AGV-AWO im Karlsruher Tagungszentrum Stephanienbad beantworten.

Über 60 Führungskräfte der AWO Baden hatten das Schulungsangebot wahrgenommen und folgten mit großem Interesse den Ausführungen von Gero Kettler, Geschäftsführer der AGV-AWO. Kettler war für die Schulung extra aus Bremen angereist, wie Klaus Dahlmeyer, Geschäftsführer der AWO Bezirksverband Baden e.V. und Vorstandsmitglied der AGV-AWO, in seiner Begrüßung betonte. „Gero Kettler und die Tarifkommission haben eine sehr gute Arbeit geleistet und eine akzeptable Einigung erzielen können“, lobte Dahlmeyer. Ein Lob, das Gero Kettler gerne an den Bezirksgeschäftsführer zurückgab: Auch Klaus Dahlmeyer hatte maßgeblichen Anteil an der Tarifeinigung mit ver.di. „Jetzt gilt es, das neue Tarifwerk möglichst offensiv anzuwenden“, so Kettler.

„Ein Haus, das im Mittelpunkt des Ortes steht“

Grenzach-Wyhlen. Großer Andrang im AWO Seniorenzentrum Emilienpark – zahlreiche Gäste waren am 6. März 2009 in die Einrichtung gekommen, um die Einweihung des Erweiterungsbaus mit einem umfangreichen Festprogramm gebührend zu feiern. „Sie haben ein Haus, das im Mittelpunkt des Ortes steht“, lobte denn auch AWO-Bezirksvorsitzender Hansjörg Seeh die gute Integration des Seniorenzentrums in der Gemeinde Grenzach-Wyhlen.

Nun können noch mehr pflegebedürftige Bürgerinnen und Bürger aus Grenzach-Wyhlen und Umgebung eine neue Heimat im AWO Seniorenzentrum Emilienpark finden. Mit dem zweigeschossigen Erweiterungsbau, der durch eine Brücke mit dem Altbau verbunden ist, wurden 52 neue Pflegeplätze geschaffen. Über eine Besonderheit des hellen und freundlichen Neubaus freut sich Heimleiter Heinz Engelhardt dabei besonders: eine Pflegeoase (siehe Seite 6) mit Wintergarten speziell für schwerstpflegebedürftige, demenzkranke Menschen.



Aktuelles

Prominenter Besuch

Ein besonderer Gast – Staatsminister im Auswärtigen Amt und SPD-Abgeordneter Gernot Erler (links) be-



suchte Anfang Februar 2009 den AWO-Seniorenwohnpark in Umkirch. Zur Freude des Trägers der Einrichtung, dem AWO Kreisverband Breisgau/Hochschwarzwald und Emmendingen e.V., und dessen Vorsitzenden, Peter Dreßen (rechts) nahm sich der Bundespolitiker viel Zeit für eine ausführliche Hausführung und ein anschließendes Fachgespräch. Erler zeigte sich dabei tief beeindruckt vom Betreuungskonzept des Umkircher Seniorenwohnparks.

Erste Betreuungsassistenten

Aus Theorie wird Praxis – insgesamt acht sog. Betreuungsassistent/-innen werden ab Mai 2009 in vier Seniorenzentren der AWO Bezirksverband Baden e.V. ihre Tätigkeit aufnehmen. Damit setzt der Bezirksverband als einer der ersten Träger in Deutschland das im Juli 2008 in Kraft getretene Pflege-Weiterentwicklungsgesetz auch tatsächlich um. Die geschulten Betreuungsassistenten werden sich speziell um demenzkranke Bewohner/-innen in den Seniorenzentren kümmern

Mehr Geld für Kindertagespflege

Höhere Förderbeiträge für die Kleinsten – das Land Baden-Württemberg wird voraussichtlich ab Juli 2009 mehr für die Kindertagespflege bezahlen. Nach dem Willen des Landesjugendhilfeausschusses, der am 22. April darüber beraten hatte, soll die Förderleistung von 2,50 Euro pro Kind und Stunde auf 3,90 Euro erhöht werden. Auf diese Weise sollen Eltern mehr Wahlmöglichkeiten zwischen Tageseltern und Kindertageseinrichtungen erhalten.

Kooperation im Nordschwarzwald

Soziale Dienste Pforzheim/Enzkreis firmieren jetzt unter Soziale Dienste Nordschwarzwald gGmbH



Von links: Raimund Harter, Vorsitzender des AWO Kreisverbandes Calw e.V., Klaus Dahlmeyer, Manuela Bitzer, Ellen Eberle, Vorsitzende des Kreisverbandes Pforzheim-Einzkreis, Ulrich Hoffmann, Geschäftsführer des Kreisverbandes Freudenstadt e.V.

Pforzheim. Drei AWO-Gliederungen ziehen künftig an einem Strang. In der Kooperation „AWO Soziale Dienste Region Nordschwarzwald gGmbH“ arbeiten ab sofort die AWO Soziale Dienste Pforzheim-Enzkreis gGmbH, der AWO Kreisverband Freudenstadt e.V. und der AWO Kreisverband Calw e.V. zusammen. Gemeinsam sollen die Aktivitäten gestärkt, Grenzen überschritten und Möglichkeiten erweitert werden. Sitz der gemeinnützigen Gesellschaft ist Pforzheim. Den Vorsitz übernahm Bezirksgeschäftsführer Klaus Dahlmeyer, zur Geschäftsführerin wurde Manuela Bitzer bestellt.

Unterschrieben wurde der Kooperationsvertrag Anfang März 2009, nun soll es zügig mit der Arbeit vorangehen. Entsprechend zuversichtliche Gesichter zeigt das Foto nach der Vertragsunterzeichnung.

Neue AWO-Elternschule eröffnet



Kreisgeschäftsführer Sören Funk mit dem druckfrischen Programmheft der neuen AWO-Elternschule.

Emmendingen. Eltern sein kann man lernen – unter fachkundiger Anleitung, mit Spaß und Erfahrungsaustausch in den AWO-Elternschulen. In vielen Landkreisen wie Ortenau, Waldshut, Konstanz und Karlsruhe sind diese Einrichtungen längst eine feste Institution. Nun gibt es auch eine neue Elternschule in Emmendingen.

Auslöser für die Gründung, so AWO-Geschäftsführer Sören Funk vom Kreisverband Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen, war das Programm „Stärke“ der Landesregierung. Seit seiner Einführung im September 2008 erhalten alle Eltern zur Geburt ihres Babys vom Land einen Bildungsgutschein über 40 Euro.

Er ist ein Jahr gültig und kann für einen Elternkurs eingelöst werden – durchgeführt zum Beispiel von Einrichtungen der AWO.

Schwerpunkte sind die Entwicklung, Ernährung und Pflege des Kindes im ersten Jahr, dazu kommen Themen wie „Geschwisterkinder“ und „Schwierige Entwicklungsphasen“, außerdem Workshops und Vorträge. Durchgeführt werden die Kurse von erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen; für die Gesundheitsthemen konnte eine Ärztin gewonnen werden. Geschäftsführer Funk hat das Ziel, die AWO-Elternschule Emmendingen zum Familienbildungs-Zentrum des Landkreises auszubauen.



Ein Auto von der Aktion Mensch

Freiburg. Eine Sachspende der Aktion Mensch hat bei der AWO Freiburg für große Freude gesorgt: Sie erhielt einen fünfsitzigen VW Caddy für die Mobilen Sozialen Dienste. Deren Leiter Franco Lacerti wird das Fahrzeug für die Personenbeförderung bei Ausflügen, bei Begleitdiensten zur Schule bzw. zum Arbeitsplatz oder für Einkaufsdienste einsetzen. Eine Schiebetür ermöglicht es besonders älteren und gehbehinderten Menschen, bequem ein- und aussteigen. Durch die Ladefläche ist auch die Mitnahme eines Klapprollstuhls möglich.

Neue Wohnplätze für Abhängige

Freiburg. Seit 28 Jahren ist der Nachsorgeverbund der AWO Freiburg ein wesentlicher Bestandteil des Suchthilfeprogramms in der Stadt. Neben ambulanter Betreuung für abhängige Menschen bietet er seit den 80er Jahren Betreutes Wohnen an. Mit gestiegenem Bedarf konnten nun die Wohnplätze auf 25 erhöht werden. Dafür hat die AWO eine zusätzliche Wohnung für vier Personen im „Günterstaler Torbogen“ angemietet. Dort sind auch das Begegnungscafé und eine Beratungsstelle untergebracht. Die Leiterin des Nachsorgeverbundes, Christa Armbruster, und Jack Huttmann, Geschäftsführer der AWO Freiburg, freuten sich über die finanziellen Zuwendungen, mit denen die Räume renoviert und möbliert werden konnten. Bei einem Rundgang zeigten sie das Ergebnis den Spendern: Von der Stadt Freiburg kamen Sozialbürgermeister Ulrich von Kirchbach, Gerhard Meier, Leiter des Amtes für Liegenschaften und Wohnungswe-



Von links: Uwe Kleiner, Michaela Gnann, Ulrich von Kirchbach, Gerhard Meier.

sen, sowie Michaela Gnann von der Freiburger Stadtbau, außerdem Uwe Kleiner, Geschäftsführer der Südwestdeutschen Bauunion. Vor Ort konnten sich die Besucherinnen und Besucher überzeugen, dass mit den neuen Wohnplätzen ein wichtiger Beitrag

zur beruflichen und sozialen Wiedereingliederung von suchtkranken Menschen gelungen ist. Im Betreuten Wohnen werden sie nach der Entgiftungs- und Entwöhnungsbehandlung auf dem Weg zurück ins selbstständige Leben begleitet.

Stadt hält Heroinmodell am Leben

Karlsruhe. Sollen Schwerstabhängige künstlich hergestelltes Heroin, das Medikament „Diamorphin“, auf Krankenschein erhalten oder nicht? Soll das Betäubungsmittelgesetz dafür geändert werden oder nicht? Der Streit um diese Fragen scheint endlos. Zwar sind sich alle Experten nach Abschluss der Testjahre von 2002 bis 2006 über den Erfolg der Behandlung einig, die Politiker jedoch nicht. Vor allem große Teile der CDU stellen sich quer. Anfang des Jahres kündigte die Bundesregierung erneut das Ende der Förderung und damit das Aus für das Heroinmodell an. So musste auch die AWO-Ambulanz in Karlsruhe, von der ersten Stunde an Pionier im Projekt, um die Zukunft ihrer Patienten fürchten.

Im April konnten die Beteiligten aufatmen: Der Karlsruher Gemeinderat sprach sich bei der Haushaltsberatung mit den Stimmen aller Fraktionen dafür aus, das notwendige

Kapital für die Fortsetzung des Heroinmodells aufzubringen. Oberbürgermeister Heinz Fenrich (CDU) bezeichnete den Kampf für die Abgabe von Diamorphin unter strengster ärztlicher Aufsicht, den Karlsruhe bereits seit Jahren gegen die große Politik führe, als das „Bohren dicker Bretter“. Er sei sicher, der Entschluss der Stadt werde als Signal in Berlin richtig verstanden.

Nach wie vor können die sieben Behandlungszentren in Deutschland nur mit einer Ausnahmegenehmigung arbeiten. Die AWO-Ambulanz, die neben der suchtmmedizinischen Behandlung auch Therapien und Einzelberatung anbietet, erwartet für das Jahr 2009 Kosten von ca. 310.000 Euro, für 2010 von ca. 325.000 Euro. CDU, SPD und Grüne kamen überein, die Zuschüsse von ursprünglich jeweils 308.000 Euro so zu erhöhen, dass beide Jahre voraussichtlich abgedeckt sind. Lobend erwähnt

wurde, dass die AWO durch Verbesserung der Organisation die Kosten der Ambulanz weiter gesenkt hat. Sonst wäre der Bedarf noch höher ausgefallen. Als Dauerlösung hilft jedoch nur, dass die Bundesregierung die Notwendigkeit der heroingestützten Behandlung anerkennt.

Mehr Drogentote

Wie wichtig Hilfen z.B. für Heroinabhängige sind, zeigt die Statistik des deutschen Bundeskriminalamtes. Die Anzahl der Drogenopfer stieg 2008 deutlich an. 1.449 Menschen starben in Folge von illegalem Drogenkonsum, das sind 55 Personen mehr (3,9 Prozent) als 2007 und die höchste Zahl seit 2003. Grund für die Zunahme der Drogentoten seien besonders vermehrte Todesfälle älterer Abhängiger, sagte die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Sabine Bätzing. In den kommenden Jahren rechnet das Bundeskriminalamt mit einem weiteren Anstieg durch Folgeerkrankungen wie Hepatitis C.

Mit allen Sinnen

Marketing – konkret gemacht

„Grau, teurer Freund, ist alle Theorie“, so ein berühmtes Zitat von Johann Wolfgang von Goethe, „und grün des Lebens goldner Baum.“ Diese Erkenntnis gilt heute genauso wie vor 200 Jahren – und natürlich auch für den Bereich Marketing. Denn: Was nützt das beste Wissen über Angebot, Preis, Kommunikation und Vertrieb, wenn man es nicht auch praktisch anwendet?

Drei Beispiele aus Seniorenzentren der AWO Bezirksverband Baden e.V. zeigen, wie Marketing ganz konkret gemacht wird. So hatte sich Anfang Februar 2009 das AWO Seniorenzentrum Hanauerland in Rheinau-Freistett Kundenbindung und Öffentlichkeitsarbeit auf die Fahnen geschrieben und zu einem Schlemmeressen eingeladen. Bewohner/-innen und ihre Angehörigen genossen ein leckeres Fünf-Gänge-Menü und erzählen noch heute von einem unvergesslichen Erlebnis. Auch der Rest von Rheinau-Freistett hat von dieser besonderen Aktion erfahren: Ein Artikel samt Foto mit zufriedenen Schlemmergästen ist in der örtlichen Presse erschienen.

Mit einem Aufruf in der Lokalpresse Anfang Februar 2009 hat sich das AWO Seniorenzentrum Am Stadtpark in Villingen-Schwenningen werbewirksam zu Wort gemeldet. Die Einrichtung suchte auf diese Weise nach neuen Ehrenamtlichen für ihr Rösslecafé und ließ im Artikel auch begeisterte Bewohner und Ehrenamtliche zu Wort kom-



men. Quasi nebenbei wurde dazu eingeladen, das Café einmal selbst zu besuchen. Das wirkt sympathisch, macht neugierig und hat in diesem Fall dem Rösslecafé tatsächlich neue Ehrenamtliche beschert.

Unter dem Motto „Mit allen Sinnen“ gab es im AWO Seniorenzentrum Hardtwald in Eggenstein-Leopoldshafen Ende März 2009 ein außergewöhnliches Event: eine musikalische Chart-Show der Fünfziger und Sechziger Jahre. Bewohner/-innen hatten aus einer Liste von Interpreten und Liedern ihre Favoriten ausgewählt. Das Ergebnis dieser Wahl wurde dann in einer aufwendigen öffentlichen Chart-Show präsentiert. Gewonnen hat der Titel „Ich weiß, es wird einmal ein Wunder geschehen“ von Zarah Leander – worüber auch die Presse gerne berichtete. Hier wurde Marketing in vielerlei Hinsicht erfolgreich umgesetzt.

Tipps, Tricks und Techniken

Seminar „Werbung, die wirkt“

Karlsruhe. Gleich zu Beginn eine Begriffsklärung: Wenn ein junger Mann einer jungen Dame erklärt, was für ein toller Kerl er sei, wie viel er besitze und was für umwerfende Dinge er beherrsche, dann macht er für sich Reklame. Wenn derselbe Mann der Dame sagt, sie sei zart, lieb und zauberhaft schön, in der Verbindung mit ihm jedoch werde sie noch viel glücklicher, betreibt er Werbung.

Um Letzteres, also um Werbung, ging es am 24. März 2009 in Karlsruhe während des Seminars „Werbung, die wirkt“, das im Rahmen der aktuellen Marketingoffensive des Bezirksverbandes stattgefunden hatte. Etwa 25 Vertreter/-

innen aus den Seniorenzentren der AWO Bezirksverband Baden e.V. lernten in der eintägigen Veranstaltung Tipps, Tricks und Techniken zum Thema Werbung – kurzweilig und anschaulich präsentiert von Marketingfachmann Mario Nantscheff. Mit zahlreichen praktischen Beispielen und Arbeitshilfen informierte Nantscheff kompakt und kompetent über systematische Werbung und ihre Wirksamkeit, zeigte Wege zur Selbstbewertung und Bedarfsanalyse und erklärte, wie ein effektiver Werbeplan erstellt werden kann. „Mit relativ wenig Aufwand, kann hier viel erreicht werden“, so Nantscheff.





Neue Freunde für die Katharinenhöhe

Mitgliederschub für Förderverein der Reha-Klinik

Schönwald. Viel Gutes hat die Vereinigung der Freunde und Förderer der Katharinenhöhe e.V. bereits getan, so manches Projekt und Therapiegerät (mit-)finanziert und auf diese Weise aktiv dazu beigetragen, dass die jungen Patientinnen und Patienten der Katharinenhöhe, Reha-Klinik für krebs-, herz- und chronisch kranke Kinder und ihre Familien sowie junge Menschen, neue Kraft und Lebensmut finden können. Dieses vorbildliche Engagement hat sich herumgesprochen – und so verwundert es nicht, dass Klinikleiter Stephan Maier auf der Mitgliederversammlung des Vereins am 22. April 2009 in Schönwald von einem erfreulichen Mitgliederzuwachs berichten konnte: Die Zahl der Privatmitglieder kletterte im Berichtszeitraum um 55 von 134 auf jetzt 189. Besonders hervorgetan hat sich dabei der AWO Ortsverein Gottmadingen, der allein 30 neue Mitglieder werben konnte. „Das freut uns wirklich außerordentlich“, so Maier.

Gefreut hat sich die Klinikleitung sicherlich auch über die letzte größere Zuwendung des Fördervereins: Mit 80.000 Euro unterstützte der Verein die dringend nötig gewordene Sanierung des Schwarzwaldhauses und ermöglichte so zu einem erheblichen Teil die Finanzierung des Projekts. Das im Herbst 2008 wiedereröffnete Haus hat nun z.B. barri-

erefreie Schulräume, einen Raum für die ergotherapeutische Frühförderung von Kleinkindern und vier neue Wohnungen für Patientenfamilien. Eine echte Verbesserung.

„Inzwischen ist die Arbeit der Katharinenhöhe von Spenden abhängig“, erläuterte Klaus Dahlmeyer, Geschäftsführer der AWO Bezirksverband Baden e.V., in seinem Kassenbericht. „Grund dafür sind die seit Jahren stagnierenden Pflegesätze bei gleichzeitig steigenden Kosten.“ Umso wichtiger ist das Engagement des Fördervereins, der sich nun offiziell umbenannte in „Förderverein Katharinenhöhe e.V.“. Der alte Name, so Vereinsvorsitzender Prof. Dr. Thomas Klingebiel, war einfach „etwas sperrig“.

Nähere Informationen über den Förderkreis Katharinenhöhe e.V. erteilt Manuela Beck (Sekretariat Katharinenhöhe) unter Telefon 07723/6503-114 oder unter der E-Mail-Adresse manuela.beck@katharinenhoehe.de.

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft, Karlsruhe,
Konto.: 6726101, BLZ: 660 205 00.
Infos: www.katharinenhoehe.de



Wirklich notwendig

Jedes Jahr erkranken in Deutschland etwa 1.800 Kinder an Krebs. Was das bedeutet, kann sich vermutlich jeder vorstellen: eine enorme Belastung für die gesamte Familie. Die Reha-Klinik Katharinenhöhe hilft betroffenen Familien, wieder neu aufzuleben. Dass diese Arbeit wirklich notwendig ist, findet der AWO Ortsverein Sulzbach und überreichte deshalb Ende März 2009 eine Spende in Höhe von 500 Euro an Klinikleiter Stephan Maier.

Sozialstiftung der AWO Baden:
Die Förderprojekte 2009

Jetzt beantragen!

Karlsruhe. Nur noch bis Ende Mai 2009 können Förderanträge bei der Sozialstiftung der AWO Baden für das laufende Jahr gestellt werden. Danach heißt es „Nichts geht mehr“, denn gleich nach dem Stichtag wird der Vorstand über die Vergabe entscheiden. Die diesjährigen Förderschwerpunkte lauten:

- „Neue und interessante Aktivitäten zur Förderung des ehrenamtlichen Verbands- und Vereinslebens der AWO-Gliederungen in Baden“
- „Innovative Projekte und Aktivitäten auf allen Gebieten der sozialen Arbeit, bevorzugt im Bereich der Unterstützung und Weiterentwicklung des ehrenamtlichen Engagements“

Ein breites Spektrum, das vielen eine Chance bietet. Die festgelegte Höchstsumme beträgt je Projekt 2.500 Euro, max. 80 Prozent des Gesamtaufwandes.

In den letzten drei Jahren wurde bereits für zwanzig Projekte der Ortsvereine und Kreisverbände eine Summe von rund 40.000 Euro ausgeschüttet.

Land fördert Senioren-Netzwerke

Stuttgart. Auf der Fachtagung „In Verbindung – Netzwerke als Form gelebter Solidarität in Kirchengemeinden“ am 9. März 2009 in Stuttgart stellte Baden-Württembergs Arbeits- und Sozialministerin Dr. Monika Stolz das Modell der Senioren-Netzwerke in den Mittelpunkt. „Auch im Fall der Pflegebedürftigkeit wollen die meisten Menschen so lange wie möglich in ihrer häuslichen Umgebung bleiben“, sagte sie. Gebraucht würden daher „neue und kreative Angebote für die Betreuung und den häuslichen Service im Alter“.

Für Hilfesysteme am Wohnort setzt die Ministerin auf bürgerschaftliches Engagement in „örtlich vernetzten Gruppen“, dass z.B. durch einen Ortsverein der AWO organisiert werden kann.

Seit dem 1. Juli letzten Jahres können die Pflegekassen bundesweit 25 Millionen Euro dafür jährlich an Zuschüssen gewähren, bisher waren es nur zehn. Über drei Millionen Euro fließen nach Baden-Württemberg – allerdings nur, wenn sich Länder, Kommunen und Arbeitsverwaltung beteiligen. Das Land stellt deshalb ab diesem Jahr 125.000 Euro bereit, mit Mitteln der Kommunen und Pflegekassen kommen 500.000 Euro zusammen.

ANZEIGE



Beliebte Erzählcafés

„Wer sich erinnert“, sagt Kai Kricheldorff (rechts), „entdeckt oft seine Lebensspuren neu, und das ist bei älteren Menschen ein großes Bedürfnis.“ Der Vorsitzende des AWO Ortsvereins Breisach veranstaltet daher regelmäßig Erzählcafés.

Dabei handelt es sich um ganz spezielle Veranstaltungen mit Moderator und festen Regeln. Erzählt werden im möglichst immer gleichen Rahmen nur selbst erlebte Geschichten, ohne Bewertung und ohne Störung wie zum Beispiel durch Getränkeaussschank. Schon über 35 Mal hat Kricheldorff solche Treffen moderiert und erlebt, wie gut das Konzept in den Ortsvereinen ankommt.

Auch Elfriede und Günter Biedefeld vom Ortsverein Oberkirch im Ortenaukreis haben mit Unterstützung von Kai Kricheldorff ein Erzählcafé gegründet. 18 Teilnehmer/-innen kamen zur Premiere mit dem Thema „Mein erstes eigenes Fahrzeug“. Die Geschichten vom ersten Fahrrad bis zum VW-Käfer kamen so gut an, dass der nächste Termin schon feststeht. „Die beste Werbung für unseren Ortsverein“, findet Günter Biedefeld. Wer die Idee aufgreifen möchte, für den organisiert der Bezirksverband eine Infoveranstaltung mit Kai Kricheldorff.

Kontakt über Verbandsreferent Dennis Schälicke: Dennis.Schaelike@awo-baden.de

Viel Neues gelernt

AWO Hornberg zu Gast im Ludwig-Frank-Haus

Einen interessanten Ausflug unternahmen die Mitglieder des AWO Ortsvereins Hornberg im Ortenaukreis. Sie besuchten das Seniorenzentrum Ludwig-Frank-Haus in Lahr, um sich über dessen bauliche und pflegerische Konzeption zu informieren.

Die Einrichtung der AWO Bezirksverband Baden e.V. mit 124 Pflegeplätzen ist in vielen Bereichen beispielgebend: u.a. mit der Energieversorgung durch ein eigenes Blockheizkraftwerk und eine Fotovoltaik-Anlage, mit der Aufteilung fast ausschließlich in Einzelzimmer und einem spezi-

ellen Wohnbereich als Hausgemeinschaftsmodell. Der Pflegedienstleiter und stellvertretende Heimleiter Hans Jundt führte die Gäste zusammen mit Christiane Fehrenbacher vom Sozialen Heimdienst durch das Haus und den Garten der Sinne, der ebenfalls als mustergültig für die aktivierende Altenpflege gilt. Besonders wies Jundt auf die unverzichtbaren Dienste der rund 60 ehrenamtlichen Helfer/-innen des Ludwig-Frank-Hauses hin.

Zum Abschluss des Besuchs waren die Gäste noch zu Kaffee und Kuchen eingeladen.



Die Gäste aus Hornberg mit Vorsitzender Henriette Haas (1. Reihe, 3.v.l.) im Garten der Sinne.

Zur Person

Schon 35 Jahre für die AWO Brigitte Hanneforth feierte Anfang April 2009 ihr 35-jähriges Dienstjubiläum und ist damit dienstälteste AWO-Mitarbeiterin im Kreisverband Freiburg.

Hansjörg Seeh (links), Vorsitzender der AWO Bezirksverband Baden e.V. und des Kreisverbands Freiburg, ließ es sich nicht nehmen, der Jubilarin persönlich zu gratulieren. Brigitte Hanneforth arbeitet von Beginn an als Kinderpflegerin in der Kindertagesstätte Kampffmeyerstraße.



Langjährige Mitarbeiterin verabschiedet

Alice Schotsch (Mitte) ging nach exakt 26 Dienstjahren in die Freistellungsphase der Altersteilzeit. Der Kreisverband Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen verabschiedete sie im Februar mit einer Feier. Bis 1999 war Alice Schotsch als Buchhalterin beschäftigt, bevor sie von 2000 bis 2006 auch die kommissarische Geschäftsführung des Kreisverbands übernahm. In der Laudatio würdigte Ehrenvorsitzende Erika König (links) ihre Verdienste, auch Geschäftsführer Sören Funk (hinten) und Vorsitzender Peter Dreßen (rechts) wünschten ihr für den Ruhestand alles Gute.



Zur Person

Neuer AWO-Kreisvorsitzender



Thomas Krczal ist neuer Vorsitzender der AWO Heidelberg. Sieben Monate nach dem Tod von Dieter Bächstädt, der dem Kreisverband 33 Jahre lang vorstand, wurde er einstimmig zu dessen Nachfolger gewählt. Der 38-jährige SPD-Stadtrat arbeitet in der Verwaltung des Universitätsklinikums Heidelberg. Krczal betonte, die acht Einrichtungen in Trägerschaft der AWO mit über 60 Mitarbeiter/-innen müssten auch in Zukunft wirtschaftlich solide geführt werden. Besonders strebt er die finanzielle Absicherung des Kinderschutzzentrums und der Erziehungsberatungsstelle an.

Hohes Amt in der Landespolitik



Peter Friedrich (MdB), Mitglied im Vorstand der AWO Bezirksverband Baden, tritt die Nachfolge des zurückgetretenen SPD-Generalsekretärs Jörg Tauss an. Der baden-württembergische SPD-Landesvorstand entschied sich für ihn mit deutlicher Mehrheit. Zunächst übernimmt Friedrich die Geschäfte kommissarisch. Der 36-jährige Konstanzer, der auch von der SPD-Landesvorsitzenden Ute Vogt unterstützt wird, muss dann im November noch vom Landesparteitag gewählt werden.

Wechsel im Kreisvorsitz



Gabriele Teichmann wurde in der Kreiskonferenz der AWO Neckar-Odenwald zur neuen Vorsitzenden gewählt. In geheimer Wahl erhielt sie über 86% der Stimmen. Als erste Amtshandlung schlug Teichmann vor, ihren Vorgänger Rolf Schassner, der das Amt 16 Jahre lang innehatte, zum Ehrenvorsitzenden zu wählen. Die Delegierten folgten ihrer Anregung einstimmig und bedankten sich bei Rolf Schassner für dessen langjährigen Einsatz mit stehenden Ovationen.

Kreiskonferenz der AWO Neckar-Odenwald

„Erfolgsmodell gGmbH“

Bilanz zog die AWO Neckar-Odenwald auf ihrer alle drei Jahre stattfindenden Kreiskonferenz. Landtagsabgeordneter Georg Nelius leitete die Konferenz. Als Gastredner begrüßte er unter anderem Landrat Dr. Achim Brötel, der besonders die Kombination aus dem „bewundernswerten ehrenamtlichen Engagement der rund 900 Mitglieder mit der hoch professionellen Arbeit eines modernen Sozialunternehmens“ hervorhob.

Der Geschäftsführer der AWO Bezirksverband Baden, Klaus Dahlmeyer, überbrachte Grüße des Bezirksvorsitzenden Hansjörg Seeh. Dahlmeyer bezeichnete die beiden gemeinnützigen GmbHs des Kreisverbandes als „Erfolgsmodell“; die Gesellschaften gehörten zu den stabilsten Gliederungen in Baden. Auch die sechs AWO-Seniorenwohnanlagen sowie die Wohn- und Pflegezentren in Osterburken und Walldürn zählten zu den „qualitativ ersten Häusern“. Außerdem engagiert sich die AWO Neckar-Odenwald im Bereich der Psychiatrie, u.a. ist sie seit über einem Jahr offizieller Kooperationspartner des renommierten Psychiatriezentrums Nordbaden in der Psychiatrieambulanz am Kreis-Krankenhaus Mosbach. „Das ist eine echte Auszeichnung“, sagte Dahlmeyer.

Für die positive Gesamtentwicklung dankte er dem scheidenden Vorsitzenden Rolf Schassner, dem Geschäftsführer Peter Maurus und den Heimleitungen. Schassner betonte in seinem Rechenschaftsbericht, die zwölf Ortsvereine und der Kreisverband seien „solide geführt und für die schwierigen Jahre gut gerüstet“. Als Schassners Nachfolgerin wurde Gabriele Teichmann gewählt (siehe auch links „Wechsel im Kreisvorsitz“).

AWO Kreisverband Konstanz plant die Zukunft Jubiläum als Ansporn

Auf 35 Jahre soziales Engagement blickt die AWO Konstanz zurück: Ein Grund zum Feiern – und Ansporn für tatkräftige Planung der Zukunft. Unter Leitung des Kreisverbands-Vorsitzenden Dietmar Johann stellte der Kreisausschuss dafür die Weichen. Grundlage wird auch künftig die rechtliche Stellung als eingetragener Verein bleiben. Für kommende Zertifizierungen soll ein Fahrplan erarbeitet werden, um das Qualitätsmanagement weiter abzusichern.

In ihrer Arbeit will sich die AWO Konstanz auf die Bereiche Senioren, Arbeitslosigkeit, Jugend, Familien und Sozialpsychiatrie konzentrieren. Ein besonderer Schwerpunkt ist die Einrichtung von Kinderbetreuungsangeboten für unter 3-Jährige. Ein weiteres Thema wird die Gestaltung des Mitgliederbereiches sein. Zum Aufbau eines Kreisjugendwerkes wurde die Stelle eines Jugendwerksbeauftragten geschaffen.

Im letzten Jahrzehnt ist der Kreisverband Konstanz mit über 170 hauptamtlich Beschäftigten und mehreren Dutzend ehrenamtlichen Helfern ständig gewachsen. Dietmar Johann lobte in diesem Zusammenhang das „hohe Maß an Flexibilität“ und dankte besonders Kreisgeschäftsführer Werner Neidig und dessen Stellvertreter Reinhard Zedler für die gute Zusammenarbeit.



Aus den Ortsvereinen



Laudenbach hat viel vor
Große Taten kündigte Vorsitzender Jürgen Kraske bei der Jahreshauptversammlung des Ortsvereins Laudenbach im Rhein-Neckar-Kreis an: Mit 10.000 Euro soll das vereinseigene Georg-Bickel-Haus renoviert werden, Ziel ist z.B. eine bessere Energiebilanz durch eine Deckenisolierung. Zu den Hauptangeboten in Laudenbach gehören die Seniorentreffen, die AWO-Reisen und die Orts-

randeherholung. Unter den derzeit 272 Mitgliedern gebührt Gerhard Neuthinger und Edmund Franke (von links) ein besonderer Platz: Sie wurden für 50 Jahre Mitgliedschaft ausgezeichnet.

Rückschau in Hornberg

In ihrer Hauptversammlung gedachte die AWO Hornberg im Ortenaukreis zwölf Mitgliedern, die 2008 verstorben sind. Vorsitzende Henriette Haas berichtete, trotz erfreulicher Neuzugänge sei die Mitgliederzahl von 284 auf 278 gesunken. Dennoch war 2008 für den Ortsverein ein volles und vielseitiges Jahr mit zahlreichen Veranstaltungen, Vorträgen und Ausflügen. Für die Zukunft will man jetzt „gezielt junge Freunde“ gewinnen, denn in schwierigen Zeiten komme der AWO erhöhte Bedeutung zu.

Rexingen-Ihlingen vor Fusion?

Es wird eng für die AWO in Rexingen-Ihlingen. Von 31 Mitgliedern konnte Vorsitzende Sabina Bach-Fecht noch die Hälfte zur Hauptversammlung begrüßen. Der Ortsverein im Kreisverband Freudenstadt organisiert u.a. eine Frauengruppe und den Seniorenclub. Kreisvorsitzender Dr. Günter Theurer und der immer noch sehr aktive Ehrenvorsitzende Heinz Wunderlich diskutierten mit den Anwesenden eine mögliche Fusion mit dem Ortsverein Horb – dort sind noch acht AWO-Mitglieder übrig – oder als Alternative einen Zusammenschluss aller fünf Ortsvereine auf Kreisebene.

Zufriedenheit in Mühlen

Es gibt auch Positives zu berichten aus dem Kreis Freudenstadt, speziell aus dem knapp Tausend-Seelen-Dorf Mühlen. Der AWO-Ortsverein, der schon seit 54 Jahren existiert, spielt in der Gemeinde eine tragende Rolle. Mit 50 von 64 Mitgliedern war auch die Hauptversammlung sehr gut besucht. Die Aktiven um den Vorsitzenden Jochen Renk engagieren sich hauptsächlich für ältere Menschen mit Festen, Ausflügen, Besuchsdiensten und einer Theatergruppe.

Oberkirch hat sich „gefunden“

Aufwärtstrend bei der AWO Oberkirch: Der Ortsverein im Ortenaukreis mit 134 Mitgliedern habe sich nach dem Vorstandswechsel „neu gefunden“, sagte Oberbürgermeister Matthias Braun (Bildmitte) bei der Hauptversammlung.



Dem Vorstand bescheinigte er „Engagement mit Herzblut“. Vorsitzender Günter Biedefeld (links) konnte von 66 Veranstaltungen und 14 neuen Mitgliedern im Jahr 2008 berichten. Dabei sei die AWO Oberkirch nicht nur für ältere Menschen da, sondern setze sich besonders in der Kinder- und Jugendarbeit ein. Rechts die neue Kreisvorsitzende Monika Schmidt.

Termine

Die AWO Bezirksverband Baden lädt im Sommer zu zwei Veranstaltungen nach Karlsruhe ein.

Fachtagung „Arbeit in den Jugendhilfe-Ausschüssen“

Freitag, 26. Juni 2009

Mit verstärkter Nutzung der Jugendhilfeausschüsse will sich die AWO besser in der Jugendpolitik engagieren und eigene Anfragen und Anträge in die Kommunal- und Landkreispolitik einbringen. Außerdem bitte vormerken:

Ortsvereinstag 2009

Freitag, 03. Juli 2009

Nach der positiven Resonanz im Vorjahr wieder als gemeinsame Veranstaltung für Ortsvereine und Kreisverbände der AWO Baden. Der Bezirksverband freut sich auf rege Teilnahme. Rückfragen bei Verbandsreferent Dennis Schällicke, Tel. (0721) 82 07 513

Die AWO wird 90 Jahre alt!

Im Jahr 2009 feiert die AWO ihren 90. Geburtstag. Aus ganz Deutschland treffen sich AWO-Freunde in Dortmund zu einem großen Fest mit buntem Programm und über hundert Infoständen. Auch SPD-Vorsitzender Franz Müntefering und Außenminister Frank-Walter Steinmeier haben ihre Teilnahme zugesagt. Gefeierte wird am

21./22. August 2009

in der Dortmunder Innenstadt rund um die Reinoldi-Kirche. Eine gute Gelegenheit für einen Ausflug mit dem Ortsverein! Infos unter www.awo-ww.de/90jahreawo

Bundesweiter Wettbewerb Wege ins Netz 2009

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie fördert mit diesem Wettbewerb Projekte, die Frauen, Seniorinnen und Senioren, Kinder und Jugendliche ans Internet heranführen bzw. bei der Nutzung sicher begleiten. Ortsvereine, die solche Kurse anbieten, können sich informieren unter www.weg-einsnetz 2009.de

AWO-Ortsverein Bad Dürrhein feierte Geburtstag 40 Jahre soziales Engagement



Ehrung langjähriger Mitglieder beim Jubiläum. Hinten in der Mitte Ortsvereinsvorsitzender Harald Ginzel, rechts hinten Hansjörg Seeh, Vorsitzender der AWO Bezirksverband Baden e.V.

Im Februar 1969 trafen sich im Bad Dürrheimer Gasthof „Blume“ zwölf engagierte Bürgerinnen und Bürger, um einen neuen Ortsverein der AWO zu gründen – auf den Tag genau am 28.2.2009 wurde das 40-jährige Jubiläum gefeiert. Besonders freute sich Vorsitzender Harald Ginzel, dass noch drei Gründungsmitglieder dabei sein konnten: Emma Scholze, seit 40 Jahren KassiererIn, Paul Wursthorn und Ehrenmitglied Dr. Joachim Ludwig. Ludwig hatte im Lauf seiner Mitgliedschaft sieben Jahre lang den Vorsitz des Ortsvereins inne. 1996 übernahm dieses Amt Harald Ginzel.

Nachdem er und Bürgermeister Walter Klumpp die zahlreichen Gäste willkommen heißen hatten, hielt AWO-Bezirksvorsitzender Hansjörg Seeh die Festrede. Dabei schlug er den Bogen von den Bad Dürrheimer Anfangsjahren mit dem Schwerpunkt der Kindererholung über den Ausbau der Dienste bis heute, z.B. zum Seniorentreff und dem Essen

auf Rädern, gemeinsam durchgeführt mit dem Kreisverband Schwarzwald-Baar. Grußworte sprachen außerdem AWO-Kreisvorsitzender Heinz Herzog, Vertreter der Kirchen und der Politik.

Einen Namen machte sich der Ortsverein als Gründungsmitglied des Fördervereins der Katharinenhöhe. Jedes Jahr gingen von Bad Dürrhein aus Spenden an die Reha-Klinik für krebs- und herzkrankte Kinder mit ihren Familien und Jugendliche, insgesamt 17.600 Euro – eine ganz große Sache für den kleinen Verein. Spendenaktionen wurden außerdem für Hilfsbedürftige in Polen und Russland, in Tschernobyl, für Erdbebenopfer in der Türkei und für Hochwassergeschädigte in Brandenburg durchgeführt. Auch in Zukunft wollen sich die Mitglieder neben ihren regelmäßigen Aufgaben im Jugend- und Seniorenbereich für hilfsbedürftige Menschen einsetzen.

EHRUNGEN

Verdienstmedaille AWO Baden
OV Hornberg:
Erika Haas,
Lieselotte Wendt

60 Jahre Mitgliedschaft
OV Titisee-Neustadt: Hermann Block, Josef Hermann, Walter Isele

50 Jahre Mitgliedschaft
OV Laudenbach: Edmund Franke, Gerhard Neuthinger,
OV Mühlen: Karl Müller
OV Titisee-Neustadt: Klara Kaiser, Hubert Rosenthal


45 Jahre Mitgliedschaft
OV Laudenbach: Anita Dember, Margarethe Mather, Trude Neßmann

40 Jahre Mitgliedschaft
OV Bad Dürrhein: Paul Wursthorn (Gründungsmitglied), Dr. Joachim Ludwig (Gründungsmitglied), Emma Scholze (Gründungsmitglied), Hans-Michael Arenz, Sigrid Bausch, Johanna Ludwig, Guido Rebholz, Günter Hug
OV Mühlen: Josef Bronner
OV Titisee-Neustadt: Roland Hoch, Richard Hermann, Emil Weismann, Irma Kaiser, Magda Lewendowicz, Karl Eckerle

35 Jahre Mitgliedschaft
OV Laudenbach: Dr. Rudolf Ferrari

30 Jahre Mitgliedschaft
OV Bad Dürrhein: Franz Czuday
OV Laudenbach: Irmgard Eg, Lucia Geiger, Lina Lippenberger, Petra Worms-Lickteig

25 Jahre Mitgliedschaft
OV Bad Dürrhein: Anne-liese Arenz
OV Denzlingen: Karl Tümmeler, Lieselotte Egin
OV Freudenstadt: Autohaus Katz & Co., Volker Krafft
OV Horb: Erna Paulokat
OV Laudenbach: Liesel Kessler, Friedrich Zinkgräf
OV Mühlen: Otto Haid
OV Rexingen/Ihlingen: Margarete Bierlik
OV Titisee-Neustadt: Herbert Jaschke

	ECHO	<i>Redaktionsschluss: 3. Quartal, 3. Juli 2009</i>
<p>Impressum Redaktionsanschrift, Herausgeber AWO-ECHO AWO Bezirksverband Baden e.V. Hohenzollernstraße 22 76135 Karlsruhe Tel: (07 21) 82 07-330 Fax: (07 21) 82 07-666 ute.eisenacher@awo-baden.de www.awo-baden.de</p>	<p>V. i. S. d. P. Klaus Dahlmeyer, Geschäftsführer Redaktion, Gestaltung Ute Eisenacher (verantwortlich) Margarethe Leichle, Heidi Braun. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zu kürzen.</p>	<p>Verlag u. Druck Druck+Verlagsgesell. Südwest mbH, Ostring 6, 76131 Karlsruhe Tel: (07 21) 62 83-0, Fax: -10 Anzeigen: Christine Krückl (Verlagsanschrift) Tel: (07 21) 62 83-27, krueckl@druck-verlag-sw.de Erscheinungstermin: Alle 3 Monate, Bezugspreis inkl. Porto und Versand 1,20 Euro jährlich.</p>

